

Torten mit Liebe zum Detail

Backwettbewerb im Café Anton begeistert Jury und Gäste

WITTENBERGE. Mit viel Kreativität und handwerklichem Geschick haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Torten-Backwettbewerbs im Café Anton in Wittenberge am Samstag, dem am 10. Oktober, ihre Backkünste unter Beweis gestellt. Unter dem Motto der Landesgartenschau 2027 entstanden zahlreiche kunstvoll gestaltete Torten, die der Jury die Entscheidung wirklich nicht leicht machten.

Zu der Jury gehörten die Geschäftsführer der Landesgartenschau, Martin Hahn und Lars Wirwich, sowie Hobbybäckerin Victoria Schütt. Sie zeigten sich begeistert von der Vielfalt und dem Einfallsreichtum der eingereichten Backwerke. Mit viel Liebe zum Detail hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Motto umgesetzt und ihre Torten sowohl optisch als auch geschmacklich in Szene gesetzt.

Im Erwachsenenwettbewerb sicherte sich Jenny Harnack den ersten Platz. Im Kinderwettbewerb überzeugte Emily Harnack die Jury und belegte ebenfalls den ersten Platz in ihrer Kategorie.

Auf die Gewinnerinnen und Gewinner warteten attraktive Preise. Dazu gehörten Gutscheine für das Café Anton sowie Tageskarten für die Landes-



Viel Kreativität bewiesen die Teilnehmer des Torten-Backwettbewerbs. Fotos: Martin Ferch

gartenschau 2027 in Wittenberge. Damit gab es neben der Anerkennung für die

kreativen Backleistungen auch einen Vorgesmack auf das bevorstehende Gartenschau-Erlebnis.

Nach der Preisverleihung konnten die Gäste die Torten erwerben und selbst probieren. Die Erlöse aus dem Verkauf kommen dem Elbhospiz „Weiße Berge“ zugute. WS



Landesgartenschau erringt „Zukunft Ehrenamt“

WITTENBERGE. Die Landesgartenschau Wittenberge 2027 gehört zu den zehn Preisträgern des 5. Ideenwettbewerbs „Zukunft Ehrenamt“ des Landes Brandenburg. Von insgesamt 67 eingereichten Projektideen wurden zehn prämiert. Das Wittenberger Projekt belegte den dritten Platz, verbunden mit einem Preisgeld von 1000 Euro.

Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) zeichnete die Gewinner am Freitag vergangener Woche in der Potsdamer Staatskanzlei aus. Mit der eingereichten Idee einer Mitmachkonferenz für die Zukunft des LAGA-Ehrenamts nach

2027 möchte die Landesgartenschau sicherstellen, dass das Engagement, die entstandenen Netzwerke und das erarbeitete Gemeinschaftsgefühl der mittlerweile über 300 Ehrenamtlichen auch über das Veranstaltungsjahr hinaus erhalten bleiben.

Bei einer organisierten eintägigen Konferenz sollen die Engagierten nun demokratisch und selbstbestimmt darüber entscheiden, wie sie sich künftig weiter einbringen möchten.

Für die Landesgartenschau nahmen Sabrina Klabuhn und Tina Vogel aus der Ehrenamtskoordination, die Ehrenamtliche Inge Wundermann sowie Geschäftsleiter Lars Wirwich an der Veranstaltung teil. WS



Waren bei der Auszeichnung „Zukunft Ehrenamt“ dabei: LAGA-Geschäftsführer Lars Wirwich, die Ehrenamtskoordinatorinnen Tina Vogel und Sabrina Klabuhn sowie LAGA-Ehrenamtlerin Inge Wundermann. Foto: Privat

Wie sich ein Pfarrer 1884 für einen Toilettenbau starkmachte

Das Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Königsberg wurde für die Nutzung aufbereitet – Es birgt so manchen Schatz

KYRITZ. Es sind deutliche Worte: „Wenn ein Mensch an Halse hängend, oder durch irgend eine äußere Gewalt, mittels eines um den Hals geschnürten Bandes erwürgt, ohne alle Lebenszeichen gefunden wird: So ist die schleunigste Hülfe nöthig. Sonst ist der Todt unvermeidlich.“ So zu lesen im „Edikt wegen ... Rettung der durch plötzliche Zufälle leblos gewordenen, im Wasser oder sonst verunglückten und für todt gehaltenen Personen.“ Dieser Auszug aus einer Bekanntmachung des preußischen Königs Friedrich II. (der Große) aus dem Jahr 1775 gehört neben vielen anderen Schriftstücken zum Archivgut der Evangelischen Kirchengemeinde Königsberg.

Dieses Archivgut ist ein Schatz, der jetzt gehoben wurde. Der Bestand umfasst Akten von 1685 bis 2005 vornehmlich zu den Themen Kirchengemeinde, Pfarrämter, Gemeindeleben, Finanzverwaltung, Gebäude und Schule. Lange Zeit lagerte er im Pfarrhaus. Verpackt in unterschiedlichen Schachteln, Umzugskartons, Aktenordnern. Gebunden oder vereinzelt auch als „lose Blattsammlung“ aufbewahrt. Inzwischen befinden sich die Archivalien im Kreis-kirchlichen Depositalarchiv Kyritz.

Der Kirchengemeinde Königsberg und auch dem Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin ist sehr daran gelegen, Ordnung in dieses Archiv zu bringen und die Schriftstücke für die interessierte Öffentlich-

keit nutzbar zu machen. Darum kümmerte sich in den vergangenen Monaten der Verfasser dieses Artikels, der Historiker ist.

Nicht alle Papiere sind archivwürdig. Abgesehen von einzuhaltenden Aufbewahrungsfristen sind vor allem Unterlagen mit rechtlicher, allgemein- sowie regional- und lokalgeschichtlicher Bedeutung und engem Bezug zur Kirchengemeinde Königsberg zur dauerhaften Aufbewahrung bestimmt. Das gilt auch für ausgefüllte Statistiken sowie einmalige Dokumente zur Zeitgeschichte.

Die detaillierte Beschäftigung mit den archivwürdigen Akten ist nicht nur Lese-, sondern auch „echte Handarbeit“. Das Schriftgut wurde aus den vorgefundenen Ordnern und Heften herausgelöst. Es mussten alle Heft- und Büroklammern entfernt werden. Denn Metall rostet und greift das Papier an. Für die endgültige Aufbewahrung wurden dann säurefreie Aktenmappen und Kartonagen verwendet, die dem Schriftbestand keinen Schaden zufügen. Die Akten wurden schließlich erfasst, beschrieben, geordnet und in die Datenbank des Kirchenarchivs übertragen.

Die ältesten Akten, die bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen, behandeln oft rechtliche und finanzielle Dinge: Einnahmen- und Ausgabenverzeichnisse der Kirche, Grundstückssachen, Pachtverträge, Abgaben und Steuern und auch diesbezügliche Rechtsstreitigkeiten. Nur das Nötigste wurde festgehalten. Papier war teuer und im ländlichen Raum konnten viele Menschen weder lesen noch schreiben.

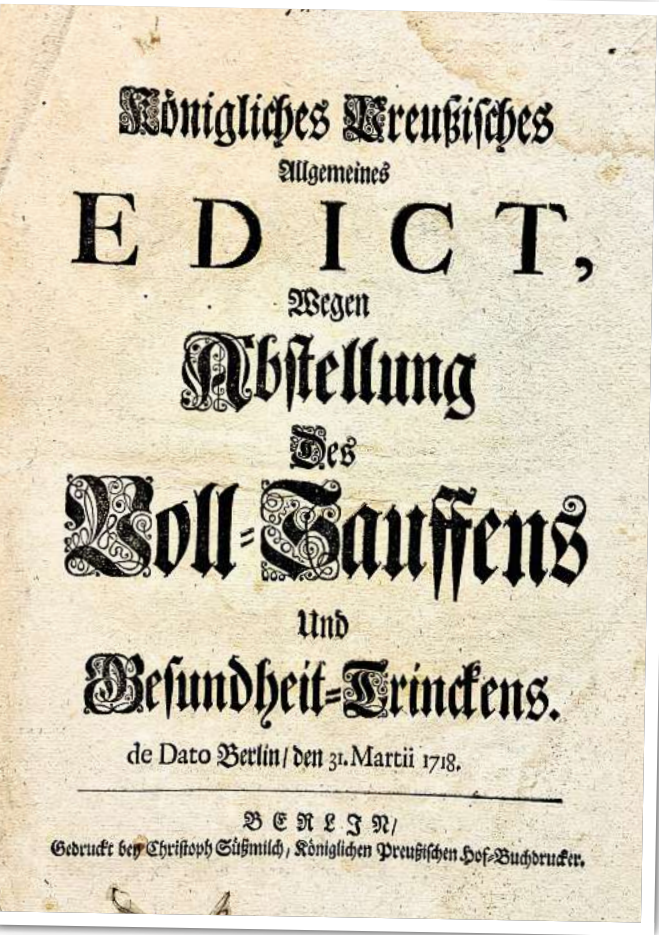
Eine Besonderheit sind die gedruckten Bekanntmachungen

der preußischen Könige aus dem 18. Jahrhundert, zu denen auch das eingangs zitierte Beispiel gehört. Sie wurden vermutlich vom Pfarrer während des Gottesdienstes der Gemeinde vorgelesen. Friedrich-Wilhelm I. und sein Sohn Friedrich II. gaben unter anderem Anweisungen zum Verhalten bei Infektionskrankheiten wie der Pest, zur Versorgung der Armen und gegen das überhandnehmende Betteln, aber auch zur „Abstellung des Voll-Saufens und Gesundheit-Trinkens.“

In späterer Zeit wird mehr Papier beschrieben. Der geographische Umfang der Kirchengemeinde ist sichtbar: Königsberg, Ganz, Lüttchowsdorpe, Teetz, Bork, Lellichow und Karnzow. Es geht um den Bau, die Unterhaltung und das Inventar kirchlicher Gebäude, um Personalangelegenheiten und kirchliche Wahlen. Interessant sind nun auch sozialgeschichtliche Aspekte: Kinder- und Jugendfürsorge, Waisen- und Pflegekinder sowie Ferienkinder aus der Großstadt.

So versuchte im Jahr 1884 Pfarrer Karl Hirschberg dem notwendigen Bau von Toiletten für die Königsberger Schule mit einer drastischen Bemerkung Nachdruck zu verleihen: Die Jungen stellen sich an die Hauswände, und die Mädchen hocken sich auf die Straße, hieß es sinngemäß in einem Schreiben an vorgesetzte Stellen. Die Eingabe des Pfarrers hatte Erfolg.

1958 schrieb Pfarrer Wolfgang Althausen im Bericht an die Kreissynode über die sittlichen Zustände: „Die Trinkereien haben in Königsberg schon sehr nachgelassen. In Ganz hingegen, wo kein Gasthaus ist, wird der Alkohol gleich im Konsumgeschäft (Anm. d. Verf.: es befand sich in der ehemaligen Graetz'schen Brennerei am Dorfplatz) flaschenweise hinuntergegossen. Im Februar



hat sich auf der dortigen LPG ein schwerer Unfall ereignet, weil 2 Arbeiter schon vormittags um 10 Uhr völlig betrunken waren.“

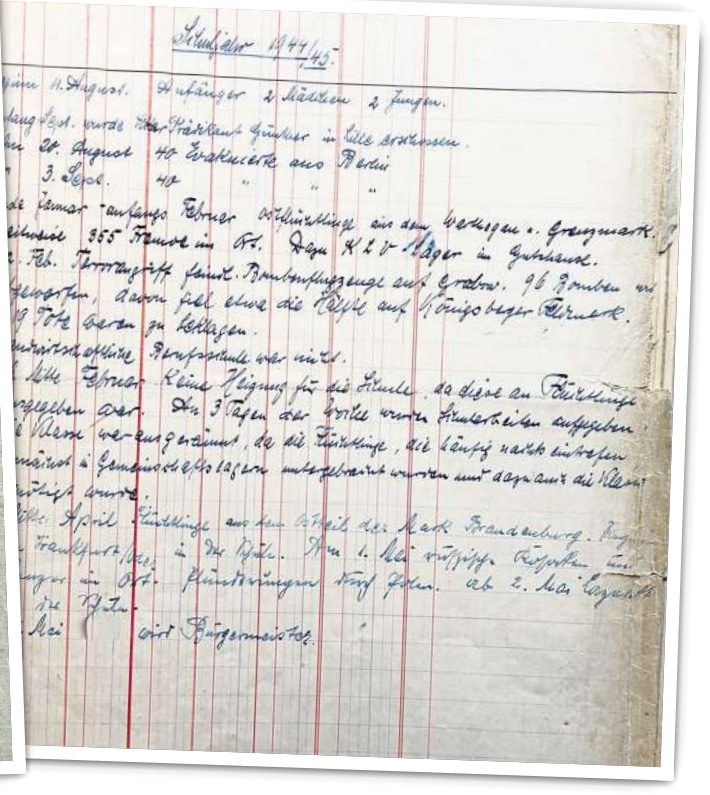
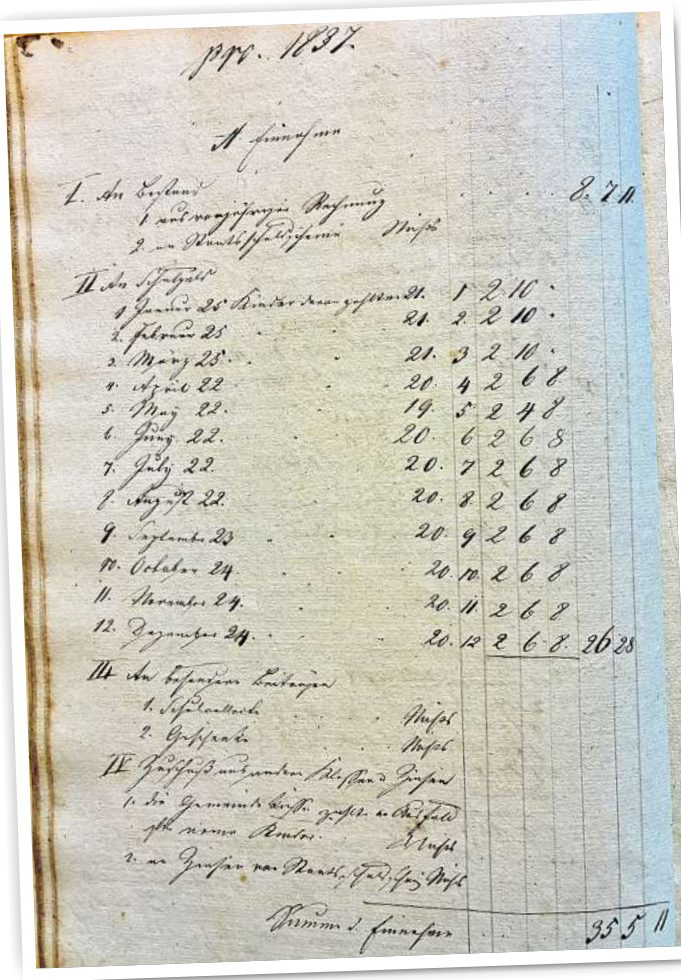
Dem Praktikumsbericht eines Theologiestudenten aus Konstanz am Bodensee ist 1988 unter anderem zu entnehmen: „...In Teetz steht eine sehr große Kirche, sie wurde unter Friedrich (Wilhelm) IV. von Schinkel erbaut; sie ist jedoch nicht mehr für den Gottesdienst zu gebrauchen, weil sie zerfällt. Der Gottesdienst findet nur noch im Eingangsbereich der Kirche statt. Hier sind Elektroheizungen installiert, die jedoch bei klirrender Kälte nichts auszurichten ver-

Auszug aus der Chronik der Königsberger Schule 1890-1945. Quelle der Dokumente: Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin (ELAB), Bestand 23608, Signaturen 7, 221 und 271; Reproduktionen: Thomas Wölker

Bekanntmachung des preußischen Königs.

mögen.“ Als weiteres Beispiel sei die Königsberger Schulchronik (1890 - 1945) angeführt. Lehrer um Lehrer führte dieses gebundene Buch mit Angaben zum Alltagsgeschehen, zum Unterricht im jeweiligen Schuljahr sowie mit biografischen Auskünften beim Wechsel des Lehrers. Auffällig ist, dass ab dem Schuljahr 1932/33 mehrere Seiten der Chronik zu einem unbekannten Zeitpunkt herausgeschnitten oder zusammengeklebt worden sind. Erst mit Beginn des Krieges geht es lückelos weiter. Alles wird zunehmend vom Kriegsgeschehen überlagert. Die letzte Seite der Chronik (Schuljahr 1944/45) ist ein eingelebtes Blatt. Knapp, aber eindringlich wird über die unmittelbaren Kriegseinwirkungen auf Königsberg berichtet: Evakuierte aus den Großstädten, Flüchtlinge, Verletzte, Unterrichtsausfall, Bomben auf den Nachbarort Grabow, die Schule als Lazarett nach Kriegsende. Festgehalten wurde auf diesem Blatt auch die für Königsberg traurige Nachricht: „Anfang Sept. (1944) wurde Prädikant Günther in Lille erschossen“.

Die Bearbeitung des Aktenbestandes der Königsberger Kirchengemeinde ist nun abgeschlossen. Mit diesem erschlossenen Bestand stehen der interessierten Öffentlichkeit jetzt weitere Quellen zur Kirchen-, Lokal- und Regionalgeschichte für die Nutzung im Kreis-kirchlichen Depositalarchiv Kyritz zur Verfügung. Der Bestand kann im Rahmen des Landeskirchlichen Archivgesetzes genutzt werden. An dieser Stelle möchte sich der Autor für die ausgezeichnete fachliche Hilfe vonseiten der Fachaufsicht Archivpflege und durch Pfarrer Berthold Schirge bedanken. Thomas Wölker



Hochwasser von 1993 noch in lebendiger Erinnerung

Starkregengefahrenkarte bietet Informationen zu gefährdeten Orten

PRITZWALK. Viel Kartenmaterial bot der Vortrag über Starkregeneignisse, den Heiko Sieder Anfang Oktober im Kulturhaus Pritzwalk hielt. 35 Zuhörerinnen und Zuhörer folgten seinen Ausführungen über die Entstehung einer Starkregengefahrenkarte für die Stadt Pritzwalk.

Sie zeigt aus verschiedenen Blickwinkeln auf, in welchen Bereichen Pritzwalks extremer Regen möglicherweise Überschwemmungen auslösen

kann. Andrea Asse, Sachbereichsleiterin Planung und Investitionen, erläuterte, dass das Projekt bereits im Juni in der Stadtverordnetenversammlung vorgestellt worden war. Außerdem habe es einen Workshop mit potenziell betroffenen Akteuren – darunter Landwirte und Vertreter des Wasser- und Bodenverbandes – gegeben.

Vielen Pritzwalkern ist noch immer das Hochwasser vom Juni 1993 in lebendiger Erinnerung.

Auch dieses wurde durch starken, tagelangen Regen verursacht, der nicht abfließen konnte. Ein älterer Pritzwalker, der damals im Fahrradwerk gearbeitet hatte, berichtete: „Als ich zur Arbeit ging, war nichts, aber später in der Werkhalle schoss das Wasser aus den Kanälen.“

Heiko Sieder erklärte zunächst, dass bei Hochwasser die Bundesländer, bei Starkregeneignissen aber die Kommunen und Privateigentümer

zuständig seien. Erst im Juli habe es ein Starkregeneignis in seinem Heimatort Hoppegarten gegeben. Dabei wurde die Kita überschwemmt. „Ein Millionen-Schaden, die Kita musste zeitweise schließen“, so Sieder.

Der Fachmann schilderte zunächst, welche Daten in die Gefahrenkarte einfließen. So wird ein digitales Geländemodell genutzt, auf dessen Grundlage „Fließweg-Senken-Analysen“ erfolgen. Für die Be-

wertung, etwa von Durchlässen, habe das Team mehrere Vor-Ort-Begehungen gemacht. In die Karte fließt auch kritische Infrastruktur wie Kitas, Feuerwehren oder Kliniken ein.

Für die Zuhörer war vor allem interessant, was aus der nun erstellten Starkregengefahrenkarte folgt. „Welche Maßnahmen sind denn jetzt für die gefährdeten Punkte geplant?“, wollte ein Bürger wissen. Andrea Asse versicherte, dass die

Erkenntnisse in alle künftigen Planungen einfließen werden. Dazu riet auch Heiko Sieder: „Nichts wäre schlimmer, als wenn zum Beispiel eine neue Kita in einer Gefahrenzone gebaut würde.“

Auch die zugewachsene Dömnitz war ein Thema. Das verringere die Fließgeschwindigkeit, meinte unter anderem ein direkter Anlieger. Hier sei der Wasser- und Bodenverband gefragt, meinte Bürgermeister Ronald Thiel (partei-

los), der ebenfalls an der Veranstaltung teilnahm. Der Bürgermeister verwies darauf, dass die Stadt Pritzwalk bereits viel getan habe: „Wir haben neue Parkplätze mit offener Oberfläche angelegt, damit Wasser versickern kann.“ In den vergangenen Jahren wurden zudem Regenrückhaltebecken im Grüngürtel angelegt und bei Straßenbauprojekten wie in der Havelberger Straße die Durchmesser der Regenwasserleitungen vergrößert. WS